

# Blick in die Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **51 (1994)**

Heft 5: **Zeit für Rosenkavaliers**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

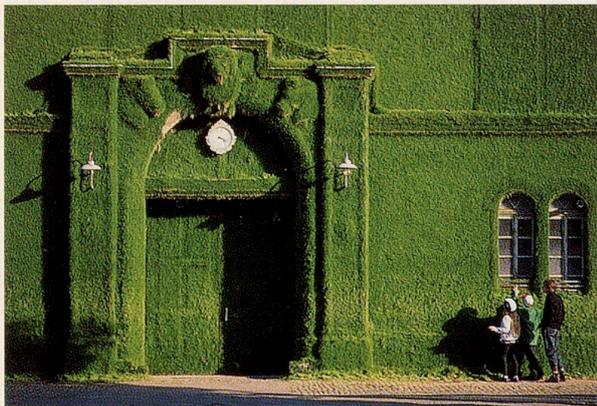
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bedrohtes Pygmäenvolk

An der UNO-Menschenrechtskonferenz 1993 in Wien wurde angesichts der drohenden Ausrottung der Pygmäen die völkerrechtliche Anerkennung gefordert. Die noch zirka 100 000 kleinwüchsigen Urwaldbewohner sind im Nordosten Zaires, in Kamerun, im Kongo und in der Zentralafrikanischen Republik beheimatet. Seit Jahrzehnten wird ihr Lebensraum abgeholzt, Krankheiten bedrohen sie, und Unwissenheit macht sie abhängig von den sesshaften schwarzen Dorfbewohnern. An der Konferenz wurde in bezug auf Menschenrechtsverletzungen zu Wirtschaftssanktionen und zum Boykott von Tropenholz aufgerufen. Ob das den Pygmäen wirklich hilft, sei dahingestellt.



## Kunst belebt Denkmalschutz

Ein Haus inmitten einer trostlosen und kalt anmutenden Gegend in Zürich erfreut unsere Sinne wieder. Gesprochen wird von der ehemaligen Militärhalle Gessnerallee, heute ein beliebtes Theaterhaus mit einem wunderschönen Hinterhof und einer Beiz mit süditalienischer Atmosphäre. Das unter Denkmalschutz stehende Haus ist hierzulande das einzige ständige Theaterhaus für freie Artistengruppen. Es präsentiert eine geglückte Mischung zwischen geistigem und kulinarischem Labsal. Die gesamte Fassade des Gebäudes wurde von dem britischen Künstlerpaar Heather Ackroyd & Dan Harvey in eine Grasskulptur verwandelt.

Warum sollte nicht einmal «Kunst nach der Natur» dem teilweise recht grauen Denkmalschutz ein Schnippchen schlagen?

## Gesunde Ratschläge per Telefon

Seit 1993 haben deutsche Mediziner und Apotheker gemeinsam einen telefonischen Ansedienst zu Gesundheitsfragen entwickelt. Per Telefon kann man nähere Informationen über seine eigenen Beschwerden erfahren. Der «gesunde Anschluss» kann in ganz Deutschland rund um die Uhr erreicht werden. Das Informationsangebot des Gesundheitstelefon wird laufend erweitert und dem aktuell gültigen Wissensstand der Medizin angepasst. Derzeit sind 27 Beschwerdebilder von Allergie bis Schlafstörungen abhörbar. Das Gesundheitstelefon ist eine Initiative des Grünen Kreuzes und der Bundesvereinigung für Gesundheit. Tel. 0190-212 plus Kennzahl (z.B. 045 für Kopfschmerzen), Gebühreneinheit: DM 1.15 pro Minute.)

## Krank durch Hochspannung

Das schwedische Institut für Umweltmedizin belegt in einer Studie, dass Hochspannungsleitungen der Gesundheit schaden. So sind Kinder, die weniger als 50 Meter von Hochspannungsleitungen entfernt wohnen, besonders gefährdet an Leukämie zu erkranken. An einem Fachsymposium «Gefährdung durch Elektro-Smog» in München forderten Wissenschaftler verschärfte Grenzwerte für Elektro-Smog auch in Deutschland. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern seien die Grenzwerte in allen Frequenzbereichen in Deutschland erheblich höher. Auch auf Pflanzen und Tiere hätten die elektromagnetischen Strahlen schädliche Auswirkung. Diplomingenieur Dr. Helmut Bednar nannte Elektro-Smog eine zusätzliche Ursache des derzeitigen Waldsterbens. Bei bestimmten Pflanzen käme es durch die Strahlung zu schlechterer Wurzelbildung.